

Neues Forschungszentrum in Bochum

Ruhr-Universität untersucht Frühgeschichte der Industrialisierung

Das historische Institut der Ruhr-Universität wird an einem Schwerpunktprogramm der deutschen Forschungsgemeinschaft beteiligt, für das es wegen seines Standorts im Revier geradezu prädestiniert erscheint. Das Thema „Die Geschichte der Frühindustrialisierung“, bisher noch völlig unbeackert, liegt, wie Professor Köllmann (Ordinarius für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und Prodekan der Abteilung für Geschichtswissenschaft in Bochum) betont, im augenblicklichen Zeitpunkt, zu dem die Industrialisierung in eine neue Entwicklungsphase tritt, „international in der Luft“.

Sowohl in England wie in Belgien wurde inzwischen die Forschungsarbeit auf diesem Gebiet begonnen. Prof. Köllmann hat u. a. schon mit dem englischen Professor Asa Briggs von der neugegründeten University of Sussex Absprachen zu internationalen Vergleichen für einzelne Themen getroffen.

Nach Berlin, wo seit 18 Monaten ein Teilbereich des Programms (Frühindustrialisierung in Berlin, Mitteldeutschland und Schlesien) in Angriff genommen wurde, wird jetzt in Bochum der zweite Schwerpunkt — die Erforschung der Frühgeschichte des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, gebildet. Dem Gesamtgremium gehören die Lehrstühle für Wirtschafts-, Sozial- und Landesgeschichte sowie das rheinisch-westfälische und das

westfälische Wirtschaftsarchiv und das Provinzialinstitut für Landes- und Volkskunde in Münster an.

In dem soeben konstituierten Ausschuß, der Koordinationsaufgaben übernimmt und der Partner der Forschungsgemeinschaft ist, sitzen die Ordinarien für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universitäten Bochum, Bonn, Köln, Münster und Saarbrücken, sowie von der Ruhr-Universität die Ordinarien für neuere Geschichte und Geographie (Prof. Vierhaus, Prof. Schöller).

Außerdem besteht in Bochum eine hauptamtlich besetzte Arbeitsstelle, die eine Bibliographie der Geschichte der Industrialisierung anfertigen, den Standort von Quellenmaterial feststellen und die Information der Beteiligten durchführen soll. In Bochum

soll u. a. auch das statistische Quellenmaterial ausgewertet werden.

Als Spezialuntersuchungen hat die Ruhr-Universität „Die Entwicklung einer Industriestadt im Ruhrtal“ (voraussichtlich Hattingen), die „Entwicklung der Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialstruktur im ehemaligen Rheinland-Westfalen“ und eine „Untersuchung über den Raum Recklinghausen, unter Bezug auf die Einflüsse der Eingliederung zu Preußen“ angemeldet; aus eigenen Mitteln die Entwicklung des Kreises Tecklenburg.

Als späterer Themenkreis ist die Frühgeschichte der industriellen Unternehmungen vorgesehen. In Bonn ist u. a. eine Arbeit über die Kapitalbildung in Mülheim und Essen (unter Berücksichtigung der Notariatsakten) in Vorbereitung.

Fotothek sammelt Kunstwerke

Kunsthistorisches Institut zieht von Münster nach Bochum

Seit Mitte Mai dieses Jahres haben Professor Imdahl, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Ruhr-Universität und sein Assistent Dr. Kerber die Bücherbestände für das Bochumer Institut in provisorischen Räumen in Münster zusammengetragen. Seit einigen Tagen nun stapeln sich die Bücherkisten aus Münster im dritten Stock des Institutsgebäudes A. Das Kunsthistorische Institut zieht ein. Assistent Dr. Kerber, Professor Imdahl ist noch krank, hat mit seinen Helfern rund 4000 Bände einzuräumen, die sich mit allen Gebieten europäischer und außereuropäischer Kunst beschäftigen.

Die provisorische Kartei soll dann auch durch eine endgültige ersetzt werden. Bibliothekar Alberz, der auch für das archäologische Institut sorgt, ist inzwischen damit beschäftigt.

Die Kunsthistoriker besitzen bereits 1500 Dias. Fotograf Walter Maier soll für den Ausbau dieser Sparte sorgen. Das Institut dient zwar ausdrücklich allen Epochen der Kunst, will sich aber besonders auf Moderne seit dem 19. Jahrhundert spezialisieren. Eine Kunstsammlung wird man nicht anlegen. Die Studenten werden, zumindest in Bezug auf die Antike, an die Sammlung des Archäologischen Instituts verwiesen, die 420 Stücke umfaßt und griechische Vasen, Marmorfragmente und Bronzestatuetten, einige römische und ägyptische Funde und sogar zwei Stücke aus Äthiopien aufweist. Das Kunsthistorische Institut, das später noch eine große Fotothek aufbauen will, verfügt bis jetzt über vier Räume, eine Bibliothek und einen kleinen Vorlesungsraum.



Der Fotograf des Kunsthistorischen Instituts, W. Mayer, beim Auspacken der Bücher.